Bericht über einen
Arbeitsaufenthalt in Sambia
anstelle eines Workcamps
vom 14. bis 28.7.2008
von L.K.

Im Juli 2008 wollte ich an einem Workcamp in Sambia teilnehmen. Weil aber sieben der internationalen Freiwilligen kurz vor Campbeginn abgesagt hatten, und ich meinen Flug nicht verschieben konnte, stellte YAZ, die Partnerorganisation des SCI, ein Arbeitsprogramm für mich persönlich zusammen. Meine Aufgabe bestand darin, bei der „Youth Association of Zambia“ (YAZ) eine Woche lang in der Aidsprävention und eine Woche im Waisenhaus mitzuarbeiten. In Sambia angekommen, fand ich YAZ gut organisiert.

Arbeit in der Aidsprävention

Die ersten Tage verbrachte ich damit, alle und alles kennen zu lernen und mich über Aidsprävention kundig zu machen. Danach durfte ich mit den Volunteers von YAZ, die aus Schulen und Gemeindezentren rekrutiert worden waren, zusammenarbeiten. Unsere Aufgabe war es, jungen Menschen möglichst effizient etwas über HIV/Aids, die Übertragung des Virus, dessen Gefahren und vor allem etwas über Prävention beizubringen.
Dies funktionierte in sogenannten Stationen, bei der ein Leiter einer Gruppe von 14 bis 20 Jahre alten Jugendlichen innerhalb von 15 bis 20 Minuten etwas über ein bestimmtes Thema , z.B. Verhütungsmittel, insbesondere den Gebrauch von Kondomen, beibrachte. Danach ging es zur nächsten Station, d.h. zu einem neuen Thema. Dieses System wurde „Join in Circuit, JIC“ genannt. Hauptziel war es, die Jugendlichen aktiv einzubinden, auf ihr vorhandenes Wissen aufzubauen bzw. es zu korrigieren. So waren es die Jugendlichen, die z.B. darüber diskutierten, ob die gemeinsame Nutzung einer Zahnbürste Gefahren der Aidsübertragung birgt oder nicht.

Nachdem ich mich mit allen sechs Stationen vertraut gemacht hatte, durfte ich mir eine aussuchen, die ich bei Besuchen in Schulen vertreten wollte. Meine Wahl fiel auf „Ways of Transmission“. Ich hatte sie mit Nathan, einem sambischen Volunteer, aufgebaut. Hierzu wurden Bilder aufgehängt, die verschiedene Situationen, wie Küssen, Tattoo stechen oder Bluttransfusion zeigten, und wir diskutierten, wie hoch die Gefahr der Ansteckung jeweils ist.

Diese Art der Aidsprävention fand ich gut. Sie war auch bewiesenermaßen effektiv, da einige Jugendliche, die zweimal teilnahmen, sich noch gut an alles erinnerten, was eine Woche vorher über das Virus gesagt worden war. Allerdings fand ich das System an einigen Stellen verbesserungswürdig. Bspw. glaube ich, es wäre sinnvoller gewesen, wenn die Gruppen nach Geschlechtern getrennt worden wären, da das Thema Sexualität von Mädchen intensiver behandelt worden wäre, wären nicht die Jungen Wortführer der meisten Diskussionen gewesen.

Arbeit im Waisenhaus

In der zweiten Woche arbeitete ich im Waisenhaus, zusammen mit Sarah, einer Long Term Volunteer aus Holland, sowie Nathan und Chris von YAZ. Vom Leiter des Hauses erfuhren wir, dass das Waisenhaus Kinder aus vielen Altersgruppen betreut. Sie sind nicht alle Vollwaisen. Die meisten wohnen bei ihren Großmüttern oder einer Tante, manchmal sogar bei ihrer Mutter. Aber diese Familien haben nicht genug Geld, ihre Kinder zu versorgen oder zur Schule zu schicken. Deshalb kommen sie tagsüber ins Waisenhaus, werden unterrichtet und bekommen dort auch Mittagessen.

Als wir dort waren, hatte es seit einer Woche kein Essen mehr gegeben, weil dem Waisenhaus das Geld dafür fehlte. Der Direktor des Waisenhauses hatte vergeblich alles versucht, Sponsoren zu finden

Wir sollten uns um die kleinsten Kindern, die zwischen vier und acht Jahre alt waren, kümmern. Die Klasse bestand aus 30 bis 35 Kindern. Am ersten Tag sangen sie ein Lied für uns und stellten sich alle der Reihe nach, mehr oder weniger auf Englisch, vor. In den nächsten Tagen machten Sarah, Nathan und ich verschiedene Spiele mit ihnen. Alles, was wir anfingen, machten sie mit Begeisterung mit. Meistens hatten wir sie allerdings nur zum Kuscheln auf dem Schoß sitzen.

Am letzten Tag im Waisenhaus haben wir Essen für die Kinder gekauft: Zwei Säcke Maismehl und alle Zutaten, die man in Sambia zu einem „Nshima“ braucht. Wir haben zusammen mit den Lehrerinnen gekocht, und am Ende hatte jedes Kind einen vollen Teller vor sich stehen. Nachher haben sich alle Kinder sogar die Zähne geputzt.

Was sonst noch wichtig ist zu berichten

Ich wohnte bei einem Mitarbeiter von YAZ, zusammen mit einigen anderen Freiwilligen. Mit ihnen habe ich eine sehr schöne Zeit verbracht, sowohl in Lusaka als auch an den beiden Wochenenden, die wir außerhalb von Lusaka verbrachten, z.B. an den Viktoriafällen. Die Leute bei YAZ waren sehr nett und hilfsbereit. Am Ende fragten sie nach meiner Meinung über ihre Organisation und nach eventuellen Verbesserungsvorschlägen.

Alles in allem hatte ich eine tolle Zeit in Sambia und habe viel gelernt, obwohl mein Workcamp nicht stattgefunden hat. Die Arbeit, die ich stattdessen machen durfte, war interessant, und ich habe sie als ebenso sinnvoll empfunden, wie es ein Workcamp gewesen wäre. Eine solche Erfahrung, wie meine in Sambia, kann ich nur jedem wünschen und empfehle allen, eine solche Reise zu unternehmen.